
Impulse für eine antisemitismuskritische Teamentwicklung: Gemeinsam nachdenken und handeln

Im Kapitel **Haltung** wurde deutlich, wie wichtig es ist, im Team eine klare Haltung zum Umgang mit Antisemitismus zu entwickeln. Im Folgenden befindet sich ein Gesprächsleitfaden, der als Grundlage für einen Austausch im Team zum Thema Antisemitismus dienen kann. Die enthaltenen Fragen und Impulse unterstützen dabei, unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen und eine gemeinsame Haltung (weiter)zuentwickeln. Ergänzend dazu werden Methoden vorgestellt, die zur Gestaltung oder Vertiefung des Austauschs im Team eingesetzt werden können.

Antisemitismuskritische Lernräume schaffen – Hinweise zur Moderation im Austausch mit Fachkräften in der Jugendarbeit

Bei der Moderation aller Austauschformate und Übungen ist eine antisemitismuskritische Haltung wichtig. Diese orientiert sich an den Prinzipien antisemitismuskritischer Bildungsarbeit, die nicht nur in der Arbeit mit Jugendlichen, sondern auch im kollegialen Austausch mit Fachkräften wirksam werden sollte. Ziel ist es, gemeinsam Lern- und Reflexionsräume zu gestalten, in denen Antisemitismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen erkannt, benannt und bearbeitet werden kann – auf eine achtsame, dialogorientierte und zugleich klare Weise. Dabei geht es zum einen um die Reflexion der eigenen Haltung zu Antisemitismus, zum anderen auch darum, konkrete Zugänge für die Arbeit mit Jugendlichen zu entwickeln. Die gemeinsame Auseinandersetzung im Team soll Fachkräfte stärken, antisemitismuskritisch mit Jugendlichen zu arbeiten – sensibel, handlungsfähig und im Bewusstsein der eigenen gesellschaftlichen Verortung.

In der Moderation mit Fachkräften bedeutet das konkret etwa:

Antisemitismus ganzheitlich betrachten: Antisemitismus wird in seinen individuellen, gesellschaftlichen und strukturellen Dimensionen sowie in seiner historischen Kontinuität und den wiederkehrenden Mythen thematisiert. Fachkräfte werden dafür sensibilisiert, welche gesellschaftlichen Funktionen Antisemitismus erfüllt und wie eigene Haltungen – insbesondere aus einer nicht-jüdischen Perspektive – damit verwoben sein können. Dazu gehört auch die kritische Reflexion des eigenen „Nicht-Jüdisch-Seins“.

Dialog auf Augenhöhe: Fachkräfte werden nicht belehrt, sondern eingeladen eigene Perspektiven, Unsicherheiten und Zuschreibungen zu reflektieren – in einem Raum, der von Offenheit und gegenseitigem Respekt geprägt ist.

Subjektorientierte Auseinandersetzung: Antisemitische Äußerungen – bei Jugendlichen wie Fachkräften – werden ernst genommen und in ihren emotionalen oder sozialen Funktionen betrachtet, ohne sie zu relativieren. Antisemitismus wird klar und sachlich benannt - ohne Moralisierung, aber mit Haltung. So entstehen Lernräume, die Beziehung und Dialog ermöglichen.

Perspektiven von Jüdinnen*Juden sichtbar machen: Die Erfahrungen von Betroffenen sollten einbezogen werden – z. B. durch mediale Impulse – und nicht hinter abstrakte Debatten verschwinden.

Verbindung von Rassismus- und Antisemitismuskritik: Antisemitische Äußerungen – z. B. von migrantisierten oder muslimischen Jugendlichen – dürfen weder verharmlost noch auf Herkunft oder Religion zurückgeführt werden. Empathie für Diskriminierungserfahrungen und klare Kritik an antisemitischen Aussagen schließen sich nicht aus, sondern gehören zusammen.

Fallbeispiele bearbeiten

Ziel

Gemeinsam im Team über konkrete Situationen nachdenken, Handlungsoptionen entwickeln und Sicherheit im Umgang mit Antisemitismus gewinnen.

Material

Vorbereitete Fallbeispiele¹ oder echte Situationen aus dem Alltag

1. Auswahl oder Entwicklung von Fallbeispielen:

Die Moderation bringt vorbereitete Fallbeispiele mit oder das Team sammelt eigene Erlebnisse aus der beruflichen Praxis.

2. Arbeit in Kleingruppen:

Jede Kleingruppe erhält ein Fallbeispiel. Variante: Jede Kleingruppe bearbeitet dasselbe Fallbeispiel.

Aufgabe: Überlegt gemeinsam:

- Was genau ist problematisch an der Situation?
- Wie könnte ich in der konkreten Situation reagieren?
- Was müsste langfristig geschehen, damit solche Situationen seltener vorkommen?
- Was brauchen wir als Team, um handlungsfähig zu sein?

Ergebnisse auf Karten oder Flipchart notieren

3. Austausch im Plenum:

- Vorstellung der Gruppenergebnisse
- Diskussion von Gemeinsamkeiten und Unterschieden
- Sammlung von guten Reaktionsideen oder wichtigen Grundsätzen für das Team

Hinweise für die Moderation

- Es sollte auf eine Atmosphäre geachtet werden, in der Unsicherheiten benannt werden dürfen.
- Es ist deutlich zu machen: Es gibt oft nicht die eine richtige Lösung – wohl aber hilfreiche Haltungen und Strategien.
- Gegebenenfalls ist Hintergrundwissen zu Antisemitismus zu ergänzen.
- Ein Austausch über Gefühle wie Betroffenheit, Unsicherheit, Wut oder Ohnmacht sollte ermöglicht werden.
- Ressourcen sollten gemeinsam zusammengetragen werden: Wo ist Unterstützung zu finden? Welche Regeln braucht die Einrichtung? Welche Fortbildungen oder Materialien wären hilfreich?

Variationen:

- Rollenspiel ausprobieren: Wie fühlt es sich an, in der Situation zu reagieren?
- Plakate gestalten: Dos & Don'ts bei antisemitischen Vorfällen

¹ Fallbeispiele sowie weiterführende Anregungen zur Arbeit mit Fallbeispielen für den schulischen Kontext findet man in der folgenden Publikation: M. CHERNIVSKY et. al, *Antisemitismus? Gibt's hier nicht. Oder etwa doch? Unterrichtsmaterialien zum Umgang mit Antisemitismus geeignet für Lernende ab 13 Jahren*, zum Download verfügbar unter https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2022/01/YV_ANTIS_DIG_HR_singlepages.pdf, zuletzt eingesehen am 02.07.2025.

Weitere Materialien und die Publikation
Antisemitismuskritische Jugendarbeit
stehen kostenfrei zum Download unter
www.jukus.at/vorlagen zur Verfügung.



— Hosted by JUKUS —